

Merseburger Kreisblatt.



Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikations-Organ vieler anderer Behörden.)

Gratisbeilage: „Illustriertes Sonntagsblatt“.

Der Nachdruck der amtlichen Bekanntmachungen und der Merseburger Lokal-Nachrichten ist ohne Vereinbarung nicht gestattet.

Nr. 157.

Dienstag, den 7. Juli 1908.

148. Jahrgang.

Bekanntmachung.

Der Herr Minister hat dem Schlessischen Verein für Pferdeucht und Züchtungen in Breslau die Erlaubnis erteilt, in diesem Jahre eine öffentliche Verlosung von Pferden u. s. w. zu veranstalten und die Losse in der ganzen Monarchie zu verreiben. Es sollen 150000 Lose zu je 1 Mark ausgegeben werden und 3953 Gewinne im Gesamtwerte von 60000 Mark zur Versteigerung gelangen. Die Zeichnung wird voraussichtlich im Herbst d. J. in Breslau stattfinden. Merseburg, den 3. Juli 1908.

Der königliche Landrat.

K. B.: K. R. S. S.,
Komm. Kreissekretär.

Zwangsvorsteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die in **Meuschau, Trebnitz und Merseburg** belagerten Grundstücke von:

- Merseburg Band II Blatt 70,
- Meuschau " II " 55,
- Meuschau " V " 218,
- Trebnitz " I " 6.

zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des Kaufmanns **Wag Uhlig zu Meuschau** eingetragenen Grundstücke, nämlich:

- Kartenblatt 12, Parzelle 45 a b, Plan 104 Acker, 5 ha 8 a 60 qm mit einem jährlichen Reinertrage von 91 96 Talern — Für Merseburg Grundsteuermutterrolle Artikel 692—,
- Für Trebnitz, Kartenblatt 1, Parzelle 45 a b c d, Planstück Nr. 4, Acker, 9 ha 56 a mit einem jährlichen Reinertrage von 141,82 Talern — Grundsteuermutterrolle Nr. 31 —,
- Für Meuschau: die Wassermühle Nr. 84 in Meuschau:

- Kartenblatt 4, Parzelle 256, bebautes Grundstück 46 a 70 qm mit einem jährlichen Reinertrage von 3347 Talern,
- Kartenblatt 4 Parzelle 254, Mühle c, Garten, 75 a 60 qm mit einem jährlichen Reinertrage von 14,80 Talern,
- Kartenblatt 4, Parzelle 255, Mühle c, Garten in Größe von 1 ha 69 a mit einem jährlichen Reinertrage von 33,10 Talern
- Kartenblatt 1, Parzelle 485 vom Plan 89 a Weg, 1 a 53 qm
- Kartenblatt 1, Parzelle 226 Acker, 1 ha 59 a 77 qm mit ein m jährlichen Reinertrage von 22,53 Talern,

d) Meuschauer Flur:

- Kartenblatt 3 Parzelle 77, Plan Nr. 2 Acker, 2 ha 54 a 30 qm mit einem jährlichen Reinertrage von 49 80 Talern,
- Kartenblatt 4 Parzelle 160 Plan 88, Wiese, in Größe von 1 ha 30 a 70 qm mit einem jährlichen Reinertrage von 17,35 Talern,
- Kartenblatt 1 Parzelle 161, Acker, in Größe von 2 ha 45 a 10 qm mit einem jährlichen Reinertrage von 43 24 Talern,
- Kartenblatt 2, Parzelle 100 Wiese, Planstück Nr. 236 b über und unter dem Schillenteine in Größe von 6 ha 74 a 80 qm mit einem jährlichen Reinertrage von 151 75 Talern,
- Kartenblatt 2, Parzelle 99 Wiese, Plan 236 a in Größe von 67 a 20 qm mit einem jährlichen Reinertrage von 15,79 Talern,

6. Kartenblatt 4, Parzelle 421 Acker, Plan 89 b in Größe von 12 a 80 qm mit einem jährlichen Reinertrage von 181 Talern — Grundsteuermutterrolle Artikel 404
am 19. September 1908,
vormittags 9 Uhr
durch das unterzeichnete Gerat an der Gerichtsstelle Zimmer Nr. 17 versteigert werden.
Merseburg, den 2. Juni 1908.
Königliches Amtsgericht. (1268)

Zur Reichsfinanz-Reform.

Dieses wird geschrieben:
Wie notwendig es ist, bei allem Entgegenkommen gegen die Anforderungen für die Durchführung der Reichsfinanzreform den Bundesstaaten diejenigen Steuerquellen voll zu belassen, auf die sie ihren Haushalt bisher gegündet haben, zeigt ein Blick auf die Gestaltung der Finanzen Preußens. In Preußen und dies gilt ja ebenso von den meisten anderen Bundesstaaten, steht eine sehr beträchtliche Vermehrung der dauernden Staatsausgaben infolge einer Neuregelung der Besoldungen der Beamten, Geistlichen und Lehrer in sicherer Aussicht. Der Finanzminister hat den Betrag der Gesamtvermehrung der Ausgaben in der letzten Landtagssitzung auf 130 Millionen Mark beziffert, wofür er hinreichend, daß vielleicht sogar dieser Betrag zur Durchführung der geplanten Besoldungs-Erhöhungen nicht ausreichen werde. Selbst der noch unter dem Zeichen der wirtschaftlichen Hochkonjunktur aufgestaute Staatseinkommen für das laufende Jahr konnte Deckung nur für einen Bruchteil dieser Mehrausgaben vorweisen, und es ist festzuhalten der Staatsregierung stets darauf hingewiesen worden, daß eine Regelung der Einnahmen des preußischen Staates durch Vermehrung des Ertrages der Einkommen- und der damit eng verbundenen Ergänzungsteuer notwendig

ist, um das Gleichgewicht im preußischen Staatshaushalte aufrecht zu erhalten. Inzwischen ist an Stelle der Hochkonjunktur ein wirtschaftlicher Rückschlag eingetreten, der sich in den Einnahmen der Betriebsverwaltungen des preußischen Staates empfindlich geltend macht. Die Ausweise über die Vertheilung der preußischen Staatseinnahmen in den Monaten April und Mai reden in dieser Hinsicht eine berrere Sprache.

Wie denn je wird der Ertrag der preußischen Steuern das Maßstab des preußischen Staatshaushaltes bilden. Selbstverständlich werden aus der minder günstigen Gestaltung der Einnahmeverhältnisse des preußischen Staates die notwendigen Konsequenzen in bezug auf die Befriedigung neuer staatlicher Bedürfnisse gezogen werden müssen. Man wird, wie der Finanzminister in der Etatsrede bei Vorlegung des diesjährigen Etats nachdrücklich betont hat, zu den strengsten Grundrügen allerpreußischer Sparsamkeit zurückkehren müssen. Man wird erwarten dürfen, daß die vertheilenden Verwaltungsausschüsse bei ihren Anmeldungen für den nächstjährigen Etat bereits auf diese Lage der Dinge gebührend Rücksicht nehmen werden. Jedenfalls werden sie die sorgsamste Eichtung ihrer Anmeldungen nach dem, was notwendig und dringlich ist, und was noch einen Ausfluß gestattet, zu gewärtigen haben.

Aber, wie immer die Finanzverwaltung darauf Bedacht nehmen wird, durch Einschränkung der Ausgaben auf das unbedingt Notwendige den Fehlbetrag in den Einnahmen zu vermindern, so unterliegt es doch keinem Zweifel, daß auch abgesehen von den Ausgaben, die das Reich an die Finanzen der Bundesstaaten für seine Zwecke stellen könnte, schon der eigene Staatsaufwand zur Aufrechterhaltung des Gleichgewichts im Staatshaushalte eine Vermehrung des Ertrages der preußischen Staatssteuern notwen-

Im Haus der Witwe

oder

„Das Haus der Schatten“.

Von Robert Kohlrusch.

Nachdruck verboten.
Dann hatte man sie plötzlich inmitten der Menschenmenge erblidt, während sie in wirren und unklaren Worten im Angesichte des Freundes ihre Angst und Verzweiflung hinstürzte in die Nacht. Ihre Reden hatten keinen bestimmten Inhalt gegeben, aber man reichte sich allmählich zusammen, was zusammen gehörte, und erkannte das furchtbare Schicksal dieser Frau. Das gräßliche Schicksal, dessen Trauer sie gemordet war, das vor ihren Augen die Vergeltung über den Stifter des Unheils gebracht hatte, die ganze Summe des Schrecklichen hatten sie jetzt wahrhaftig gemacht. Dann folgte eine kurze Zeit wortloser Apathie, in der ihre Sinne für alles um sie her verloschen schienen. Wider Erwarten der Aerzte aber schickte sie diese Ermattung des Geistes von sich ab und erfrachte von neuem zu Gesundheit und Kraft der Seele. Nur eine Wahnsinnigkeit war ihr geblieben und verließ sie niemals mehr: der Gedanke, daß ihr Sohn noch am Leben sei. Offen und rückhaltlos erkannte sie jetzt Neuent als solchen an und erzählte, wie sie ihn nach seiner Flucht in den unterirdischen Gängen und Gewölben mit Speise und Kleidung versorgt habe. Auf diesen geheimen Wegen müsse er auch der Katastrophe ent-

kommen sein, um eines Tages zu ihr zurückzukehren und ihr das Glück zu bringen für den Abend ihres Lebens. Sie wartete auf ihn geduldig Tag für Tag und wibmete ihre Kräfte inzwischen der Pflege von Armen und Kranken, die ihren Namen segnen lernten. O! lieb sie sich die Stoppa unter der Michaelisliche Pfaffen und betete dort für ihren Sohn. Als hätte der Himmel ihr Schicksal mildern wollen durch einen schändlichen trübsamen Traum, so beherrschte der Glaube an die dereinstige Wiederkehr des all seiner Schuld zum Trotz über alles geliebten Menschen den Rest ihres zerrütteten Lebens.

Der Eindrud der furchtbaren Katastrophe zitterte noch tage- und wochenlang nach in der Stadt. Auch Frau Henninger brach nahe darunter zusammen, als sie zuerst davon erfuhr. Sie war mit Georg an anderen Ende der Stadt gewesen, als das Feuer begann, und das Gräßlichste war schon vorüber, als sie an der Stätte eintrat, wo ihr Leben sich abgeplonert hatte so manches Jahr hindurch. Aber obwohl sie das Schicksal der beiden Männer nicht hatte mit ansehen müssen, gebrauchte sie doch lange Zeit, um die schreckliche Vorstellung zu besiegen und zu einem ruhigen, friedlichen Schmerz über Wufentus' Schicksal zu kommen, in dem auch sie einen vererbten Freund verloren hatte. Georg litt gleich ihr; seine rege Phantasie erneuerte vor seinem Geiste immer wieder den erschütternden Vorgang, aber das Gefühl, die Geliebte stärken und trösten zu müssen, verließ ihn

die Nacht, sich rascher wiederzufinden. Und während die Tage kamen und gingen, offenbarte sich auch an dem beiden die rasche, mächtige Hilfskraft des Glücks.

Frau Henninger hatte sich im Hotel eine Wohnung genommen; ihr materieller Verlust war gering, und sie hätte es leicht ertragen, wäre er größer gewesen. Aber ihr Vermögen lag unversichert in der Bank, und das Haus mit seinem Inhalt war gut versichert gewesen. Auch Georgs Manuscript war nicht verloren; er besaß das Original, und eine neue Abschrift war leicht hergestellt.

Als der gewaltige Brand endlich wirklich eintreten war und man mit den Aufklärungsarbeiten beginnen konnte, da fand man in der obersten Etage der Zimmer die traurigen Reste zweier menschlicher Leiber. Von Neuent's Leichnam war keine Spur zu entdecken; wahrscheinlich hatte die Explosion seinen Körper in Atome zerrissen. Wenden fanden Frau und Georg an Wufentus' Grabe — ein Ring an seiner verloschenen rechten Hand hatte ihn erkennen lassen — und gedachten der stillen Größe des einsamen Mannes. Auch in die Gruft des anderen riesen sie ein Wort der Vergewißung hinunter; sichtlich genug hat er büßen müssen, was er gefündigt hatte.

Und noch einmal trat in diesen Tagen der Tod nahe zu Frau Ina heran. Aus Berlin kam ihr als Antwort auf jenen letzten Brief, den sie in ihrer zerrütteten Behausung geschrieben hatte, die Nachricht vom friedlichen, schmerzlosen Sterben ihres Bruders.

Aber ihre Vorsicht hatte ihn noch lebend erreicht, und ihre freundlichen Worte hatten ihm das Schicksal erleichtert. Sie fühlte, daß ihm das irdische Dasein keine Freude mehr hätte geben können, und so war es ein milder Schmerz, mit dem sie ihn aus der Erde der Lebenden rief, — den längst schon Verlorenen, elend Heimgekehrten, endlich zur Ruhe gelangten. Aber in Trauerlichkeit ging sie in ihre neue Brautzeit hinein.

Und doch — es war Sommer, und in ihrem innersten Herzen war sie so glücklich, wie nie zuvor. Gab es denn einen Klummer, der diesem doppelten Sonnenchein von innen und außen widerstand? Nein, es war keine Sinne, fröhlich zu sein und wieder lachen zu lernen! Hatte der Himmel sie an jenem Abend des Schreckens so gnädig demüthigt, sie und den Geliebten, damit sie ihm nun mit Tränen und Seufzern dankten? „Der liebe Gott lebt ein süßliches Herz“, hatte ihre Mutter immer gesagt, und an diesem Spruch hielt sie fest, wenn die Schrecken der letzten Vergangenheit sie bedrückten, während zugleich im geheimen ihre Seele sie trieb, einzuwillen, seligen Glückseligkeit sich hinzugeben und sich von ihm tragen zu lassen, wie von einer sonnenigen, ruhigen Flut.

Doch andere weniger jaghaft waren, am Bau ihres zukünftigen Lebens zu zimmern und aus dem Schlimmen das Gute zu schöpfen, das wurde ihr bald in deren Flügen vor Augen geführt.

(Schluß folgt.)

big machen wird. Hierfür stehen aber, nachdem die Ertragssteuern als Staatssteuern aufgehoben sind, ausschließlich die Einkommensteuer und die Ertragssteuern zur Verfügung. Es ist daher zur Aufrechterhaltung geordneter Finanzen in Preußen unbedingt erforderlich, daß dem Staate Preußen die volle Verfügung über diese beiden Steuerquellen verbleibt. In den anderen Bundesstaaten liegen die Dinge nicht anders, zum Teil noch ungleich ungünstiger, weil sie nicht über verhältnismäßig so große Erträge aus dem werbenden Staatsvermögen verfügen, wie Preußen. Es ist daher geradezu eine Existenzfrage für die Bundesstaaten, daß ihnen die zur Bekämpfung ihrer eigenen Ausgaben bisher benutzten und dazu unbedingt erforderlichen Steuerquellen auch voll beflissen werden.

Politische Uebersicht.
Deutsches Reich.

* **Berlin, 5. Juli.** (Hofnachrichten.) Se. Maj. der Kaiser, welcher von Kiel nach Trauenünde gefahren war, um dort der Regatta beizuwohnen, hielt heute vormittag Gottesdienst auf der „Hohgnollen“ ab. Um 11 1/2 Uhr begann die Regatta des Norddeutschen Regattaver eins und des Lübecker Jagtclubs auf der Lübecker Bucht. Der Kaiser segelte auf dem „Meteor“. Am Nachmittag verweilte der Monarch auf den Jachten „Samburg“ und „Meteor“. Als der Kaiser um 4 1/4 Uhr von Bord des „Meteor“ ging, um auf die „Hohgnollen“ zurückzukehren, brachte die Mannschiff des „Meteor“ drei Hurras aus. Die Kaiserin machte mit dem Prinzen Joachim und der Prinzessin Viktoria Louise gestern nachmittags einen Spaziergang auf dem Britwall. Am Abend spielte der Kaiser an Bord von Mr. Vernours „Krowana“, die Kaiserin an Bord der „Zouana“.

* **Würzburg, 4. Juli.** Die vom Abgeordneten Dr. Casellmann im Finanz-ausschuß erdachte Meldung, daß gegen den Bezirkslehrerverein Würzburg Stadt Disziplinäruntersuchung eingeleitet sei, beschäftigt sich. Der Vorstand des Vereins ist jetzt eine Aufforderung zugegangen, in der sie zu einer Erklärung wegen des Teiles der Resolution aufgefordert wird, der lautet: Die Eröffnung des Disziplinärverfahrens gegen den Lehrer Joseph Wegl hat unser Liebhaftes Befremden erregt, weil auch uns, wie jedem anderen Staatsbürger, das Recht der freien Meinungsäußerung verfassungsmäßig garantiert ist. Wir protestieren gegen jeden Versuch, uns dieses verfassungsmäßig garantierte Recht zu beschneiden.“ Diese Sätze erklärt eine an die Stadtschulkommission ergangene Erklärung der unterhänftlichen Kreisregierung als „eine unzulässige Einmischung in ein schwebendes Disziplinärverfahren und als eine durchaus unbedeutende Kritik im Dienste stehender Volkshullehrer gegenüber der Maßnahme der Schulaufsichtsstelle“. Die Stadtschulkommission wird daher beauftragt, die Vorstandschäft des Bezirkslehrervereins zu vernehmen und darüber Bericht zu erstatten.

Marokko.

* **Merseburg, 6. Juli.** Die Franzosen gehen in Marokko immer ungenierter vor und kümmern sich nicht den Deut um die Algerais-Mit. Jetzt hat General d'Amade ohne weiteres die Küstenstadt Agemur besetzt. Es liegen folgende Meldungen vor: * **Zanger, 5. Juli.** Privatbriefe aus Mazagan bringen sehr Einzelheiten über die Besetzung Agemurs. Danach wurde am 29 Juni ein Gewaltstreik von Mazagan durch türkische Truppen verübt, doch die Angreifer wurden gründlich geschlagen. Von 500 ausgesandten Truppen kehrten nur 200 zurück. Dann wurde durch d'Amade an den Kaiser von Agemur ein zweifelhaftes Ultimatum gerichtet, mit der Forderung der Unterwerfung unter Abdul-Affis. Der Kaiser zog jedoch nach einer Stunde ab, worauf die Franzosen unter d'Amade in Agemur einrückten und die Stadt besetzten. Aus Mazagan kamen 50 Polizisten unter einem französischen Instruktor nach Agemur. Französische Kriegsschiffe waren kampfbereit, gingen aber nicht ein. In Dufala haben bereits Kämpfe stattgefunden. Die Anruhen werden also von den Franzosen gewaltsam über die Schanzengrenze hinausgetragen. Hier herrscht große Aufregung wegen dieser neuen Botschaften, die nur weitere Verwirrung schaffen können. Die französischen Behörden in Marokko scheinen die Kammerbeschlüsse und Ministerworte, Algeraiskrämpfe und internationale Verträge einfach zu ignorieren und nur ihre eigene selbstständige Politik zu treiben.

* **Berlin, 4. Juli.** In Zanger sind 50 Schaulenute mit Herden in Propagandazwecken für Abdul Affis angekommen und erzeugen allgemeine Hetzerei. Man sagt, sie sollen Teufel für Abdul Affis freudig erheben und die Andhra-Babylonen freudig über ihre Kommen, da die Andhra die 50 Pferde gut zum Kohlentransport nach Zanger gebrauchen können. Die Nachrichten zeigen, daß Frankreich zur Verfolgung seiner Eroberungspläne auch den Fluch der Väterlichkeit nicht schont. Die französischen Verträge über die großen Erträge des Raub Wtugt waren die größten Todsünden, da nach den letzten Nachrichten von Sidon dort die Sache Mulay Hafids allzähnd steht.

Aus Berlin.

* **Berlin, 4. Juli.** Dienten Nachrichten aus Teheran zufolge hat der Schah doch alles, um sich beim Volke beliebt zu machen. Auch die Verbilligung der Lebensmittel ist a f dieses Streben zurückzuführen. Eine neue Empörung gegen den Schah im Winter gilt als nicht ausgeschlossen. Ohne Kofalenabgabe wären die Erträge der Schahpartei unumgänglich gewesen. Das Volk protestiert gegen die Bildung einer ständigen, 25,000 Mann starken, unter russischen Instrukturen stehenden und von Rußland auszurückenden Polizeitruppe. Man beabsichtigt eine Boykottierung russischer Waren. Daß Deutschland sich in den inneren Streit nicht eingemischt hat, wird dankbar anerkannt.

* **London, 4. Juli.** Eine Meldung des „Standard“ aus Petersburg sagt, die russische Intervention sei unabweislich, da sich die Anarchie über ganz Nordrussien ausdehne, die Form des Eingreifens sei noch unklar. In Tarebin sind seit Sonntag 370 Personen getötet und über 700 verwundet worden. Eine Meldung der „Daily Mail“ aus T-heran gibt den Gesamtverlust in Tarebin auf 4000 Menschen an.

* **Wien, 5. Juli.** Heftige Blätter lassen sich aus Teheran von gestern mitbringen: Entgegen den Verhütungsnachrichten des Neubureau sind gestern abend im Hofe der Rafferebin-Kaserne abernals 8 Führer der Oppositionspartei gehängt worden. 14 entlassene Buchhändler sind als Penker den Standgerichten der Provinz zugestellt.

Rußland.

* **Petersburg, 4. Juli.** Der frühere Votschafter in Konstantinopel und Minister des Innern Graf Nikolai Ignatiew ist gestern gestorben.

Amerika.

* **New-York, 4. Juli.** Privattelegramme aus Buenos Aires über die Militärrrevolten in Paraguay berichten, daß beide Straßenkämpfe in Unionen Hunderte getötet und verwundet wurden.

Lokales.

* **Merseburg, 6. Juli.** * **Se. Königl. Hoheit der Kronprinz von Preußen** trifft in nächster Zeit in Schkopau beim Herrn Hofmarschall von Trotha, Ergellens zum Besuch ein. Die Nachrichten der „Hollischen Zeitung“ und des „Merseburger Korrespondent“, die aufeinander auf dieselbe Merseburger Quelle zurück zu führen sind, daß Se. Hoheit übermorgen eintreffen werde, sind unrichtig. Näheres wird noch im „Kreisblatt“ mitgeteilt werden. * **Altterszulagekasse für Lehrer.** Die neueste Nummer des Kreisverwaltungsblattes enthält eine Sonderbeilage mit dem Verteilungsplan des Bedarfs der Altterszulagekasse für Lehrer und Lehrerinnen an den öffentlichen Volksschulen in diesseitigen Regierungsbezirk für das Rechnungsjahr 1908. Danach gibt es für die Stadt Merseburg 32 Lehrer- und 2 Lehrerinnen Stellen; die Stadt hat an Altterszulagen aufzubringen 13617,60 Mark für Lehrer und 316 M. für Lehrerinnen. Der Kreis Merseburg zählt zusammen 226 Lehrer- und 7 Lehrerinnen-Stellen, und es sind seitens der Gemeinden in Summa an Altterszulagen für Lehrer 40095,70 Mark, für Lehrerinnen 592,50 M. aufzubringen. Die 7 Lehrerinnen im Kreise sind ange stellt in Lützen 4, in Merseburg 2, in Schafstedt 1. In den Städten Schafstedt und Lauchstedt sind keine Lehrerinnen angestellt. Aus dem Regierungsbezirk Merseburg ist im übrigen mitzuteilen: Ewartsberg hat 3 Lehrer und 2 Lehrerinnen, Dommigk 6 Lehrer und 2 Lehrerinnen, Rebra 7 Lehrer und 2 Lehrerinnen, Belgern und Radewell je 8

Lehrer und 2 Lehrerinnen, Klostermannsfeld 13 Lehrer und 3 Lehrerinnen, Holzweißig (Dorf) 12 Lehrer und 3 Lehrerinnen, Hohenleina 4 Lehrer und 2 Lehrerinnen, Wolfen und Glesien (Döber) je 3 Lehrer und 1 Lehrerin, Wansleben 4 Lehrer und 1 Lehrerin, Gislleben 58 Lehrer und 13 Lehrerinnen. Im Stadtfreie Halle, den man als musterfähig für Schulverhältnisse hinzustellen pflegt, beträgt die Zahl der Volksschullehrer 285, der Lehrerinnen 141, die letzten machen also genau 33 1/2 % des Lehrpersonals überhaupt aus. An Alterszulagen hat die Stadt Halle aufzubringen für Lehrer: 184.618 M., für Lehrerinnen 29.269,50 M. Die Lehrerinnen sind bisher außer in Halle vorwiegend in den Städten angestellt, doch finden sich deren auch in den Dörfern Holzweißig (4000 Einwohner), Radewell (bei Halle), Wolfen, Glesien, Hohenleina, Wansleben. Gemeinden mit hohem Ausgabe-Etat, wie Halle, suchen so viel Lehrerinnen als zulässig, anzustellen, um die Schullasten nach Möglichkeit zu vermindern, aber auch Findstrieder, wie Holzweißig, Radewell, Wolfen stellen Lehrerinnen an, die für den Unterricht der Mädchen auch in Zukunft noch ein weites Feld haben und es verhindern, daß der Mangel an Lehrern noch größer wird, als er ohnehin schon ist.

* **Staatliche Förderung des Handwerks.** Nachdem durch eine im Vorjahre bei den Höfen der Eisenbahnverwaltung veranstaltete Umfrage festgestellt worden, daß schon mehrfach Arbeiten und Lieferungen mit autem Erfolge an Handwerkervereinigungen (Genossenschaften usw.) vergeben worden sind, hat der Minister in der öffentlichen Arbeiten neuerdings bei dem großen Werte, der staatsseitig auf die Erhaltung eines leistungsfähigen Handwerkerstandes erlangt werden muß, die nachgeordneten Stellen ersucht, der Pranziehung von Handwerkervereinigungen zur Ausführung von Arbeiten und Lieferungen im Bereiche der allgemeinen Bauverwaltung besondere Aufmerksamkeit zu widmen.

Saatenstandsbericht

vom 1. Juli 1908.
Vom Deutschen Landwirtschaftsrat. Da der Winterroggen vielfach schon Anfang oder Mitte Juli den Reigen der einheimischen Getreidearten erbüßt, hat die Preisbeurteilung des Landwirtschaftsrats erstmalig den Versuch gemacht, eine vorläufige Schätzung der voraussichtlichen Winterergernte nach dem Saatenstand am 1. Juli, ausgedrückt in Prozent einer Mittelernte, vorzunehmen. Die Schätzung soll am 1. August und 1. September wiederholt und dann auch auf die übrigen Getreidearten ausgedehnt werden. Bei der Berechnung der Durchschnitte sind die Anbauverhältnisse der einzelnen Produktionsgebiete berücksichtig. Das Ergebnis für das gesamte Deutsche Reich ist eine maßgebende Winterergernte von 100,8 Prozent, einer Mittelernte, für Preußen von 100,2 Prozent, für Bayern von 100,5 Prozent, für das Königreich Sachsen von 105,2 Prozent und für Mecklenburg-Schwerin von 96 Prozent. Die Preisbeurteilung des D. L. R. erfolgt mit dieser Art der Schätzung für die Beurteilung der Ernteausichten eine brauchbare Grundlage geschaffen zu haben. Der Wert der Erhebung wird sich von Jahr zu Jahr erhöhen, wenn die Prozentzahlen mit den gleichzeitigen der früheren Jahre verglichen werden können. Die voraussichtliche Strohernte von Winterroggen ist für das gesamte Deutsche Reich gleichzeitig auf 100 Prozent einer Mittelernte geschätzt worden, für Preußen ist sie zu 99,4 Prozent, für Bayern zu 101,2 Prozent, für das Königreich Sachsen zu 104 Prozent und für Mecklenburg-Schwerin zu 100 Prozent ermittelt. Im übrigen steht der Saatenstand aller Feldfrüchte unter dem ungenügenden Eindruck der andauernden Trockenheit. Doch sind die Klagen über anhaltende Dürre in nördlicher gelegenen Gebieten, wo das Winter in der zweiten Junihälfte seinen trockenen Charakter behaupten hat.

Provinz und Umgegend.

* **Bad Lauchstedt, 5. Juli.** Ein buntes, festes Bild bot unser Südtidn anläßlich des XXIII. Gauturnfestes des Nordosthüllingsländischen Turnaus, das gestern und heute hier geleiert wurde. Häuser und Straßen hatten sich schön geschmückt, Gruppen fröhlicher Wettturner, welche bereits gefehrt, Sonnabend, ihre Quartiere bezogen und an dem abendlichen Komme je teilnahmen. Den Hauptpunkt des Festes bot der Sonntag, früh um 6 Uhr, der Himmel schien sich zu bewölken, es regnete, aber nur wenig,

traten die Wettturner, in Regien eingeteilt in Altion. Das Leben und Treiben auf dem Festplatze nahm von Stunde zu Stunde zu, und das Interesse am Turnen steigerte sich von Minute zu Minute; jeder einzelne Turner setzte sein Bestes ein. Gegen 10 Uhr war das Wettturnen beendet; und man eilte den auf dem Festplatze aufgestellten Zelten zu. Um 1/2 Uhr traten außerdem 80 Vereine mit ca. 80 Fahnen bezug. Bannern in den Bahngeländen zum Festzuge an. Auf dem Marktplatze angelangt, hielt Herr Bürgermeister Kern-Lauchstedt eine längere Ansprache, in der er betonte, daß Lauchstedt stolz darauf sei, zum zweiten Male das Gauturnfest in seinen Mauern zu sehen. Jeder Bürger habe sein Möglichstes getan, um den Gästen einige frohe Stunden bereiten zu können. Die Rede schloß mit einem dreimaligen „Gut Heil“ auf die Gäste. Hierauf ergiebt der Gauvertreter, Herr Direktor Bethmann-Rangendorf, das Wort und sprach herzlichen Dank aus für den überaus freundlichen Empfang; Redner schilderte in feierlichen Worten die Entstehung und stetige Erweiterung des Gaus und betonte, daß das treue Zusammenhalten der einzelnen Vereine dazu beitragen habe, demnach daß 50 jährige Bestehen des Gaus festern zu können. Redner ermahnte vornehmlich die jungen Turner und die, welche noch ausbleiben, sich recht regen an den Turnstunden zu beteiligen, denn das Turnen stärke den Geist und erhebe das Gemüt; man solle sich ein Beispiel nehmen an dem alten Turnvater John, dieser möchte allen ein Vorbild sein und jeder möge sich bemühen, in dessen Fußstapfen zu treten, nur dann könne man zum Ziele kommen, um das zu erreichen, was man erstrebe. Redner schloß mit einem „Gut Heil“ auf die Gäste. Auf Befehl des Kaiser Wilhelm, das braufend wiederholte, und nach Absingen des „Heil Dir im Siegertranz“ und „Deutschland, Deutschland über alles“ bewegte sich der Festzug durch einige Straßen nach dem Festplatze. Hier ging es alsbald sehr lebhaft zu. Auf dem Plage vor der Tribüne wurde nach den Freilichungen angetreten und alles Klappete vorhältig. Auch wurde an den einzelnen Orten geturnt; der akademische Turnverein Halle veranstaltete ein Festen und sonstige Übungen, überall mochten man blitze, reges Leben und frisches Turnen. Gegen 1/3 Uhr abends trat eine Musiktruppe auf, bestehend aus Turnern, welche demnach das Deutsche Turnfest in Frankfurt a. M. besuchen wollen; es wurde am Barren geturnt, und kamen sämtliche Übungen ganz zur Ausführung. — Die hierauf erfolgte Siegerverteilung des Wettturnens lautete, wie folgt: 1. Stufe: 1. Sieger ist ugn von Kaufm. L.-B. Halle a. S. Aus Merseburg wurden mit Preis bezug. Kränzen bedacht die Herren: Krentschke, Männer L.-B.; Sauer, Allg. L.-B.; Rothe, L.-B. Rothstein; Mehler, Allg. L.-B.; Beine, Allg. L.-B.; Rumpff, L.-B. Rothstein; Rintke, Allg. L.-B.; Schaefer, Allg. L.-B.; Schämichen; L.-B. Rothstein. — In der II. Stufe waren, die ersten 3 Sieger die Herren Bed, Badlauf und Schäfer vom M. L.-B. Merseburg, Becker, Allg. L.-B., Yennig, M. L.-B., Gutmann, M. L.-B., B. F. F. W. L.-B., Berger, M. L.-B., R. Beine, Allg. L.-B., Sautl, Fr. turn. Vereintaus, Horn, Allg. L.-B., Stord, M. L.-B., O. Beine, Allg. L.-B., Krimke, Allg. L.-B., Glöckner, L.-B. Rothstein, Sed, Allg. L.-B., Frauenheim, M. L.-B., Wirth, Fr. turn. Vereinigung, Hirschfeld, Allg. L.-B., Schurig, Fr. turn. Vereinigung. — Nachdem der Herr Gauvertreter den wackeren Siegern nochmals warmens Herz gelegt, so weiter zu arbeiten, wie bisher und immer unter der Devise: „Früh, frohm, froh, frei“ auszuhalten, traten einige auswärtige Vereine die Rückfahrt an. Andere blieben noch bei Tanz und in froher Runde manche Stunde bestimmen.

* **Rebra, 3. Juli.** Gestern nachmittag 4 1/2 Uhr landete in Heister Flur in der Nähe des Mitzergutes Viclig ein großer Fußballon, in dem sich 3 Herren befanden; derselbe war morgens 9 Uhr in Hamburg aufgestiegen. Die Landung und Entleerung gelang glänzlich, jedoch die Herren am Abend mit der Bahn ihre Koffer an treten konnten. Der Ballon hatte einen Rauminhalt von 1500 Kubilmeter. Die größte Höhe wurde bei Halberstadt mit 4700 M. tern erreicht. * **Gieseln, 4. Juli.** Auf der höchsten Stelle der Chauffee von Seiburg nach Neubaufen find infolge der wolkendurchdringten Regen kälte vorhanden, aber inzwischen wieder zugewandmete Erdschichten aufs neue ausgewaschen worden.



Witten, 4. Juli. Ein raffiniertes Genußvertrauen hat, verübt gegen sein Heil. Bei einem Schneidemeister gegen den ein Verfahren schwört, erliche ein sicher aufstehender Herr, ließ sich eine selbste Waffe anfertigen, stellte sich als Gerichtsdiener vor und ließ in, nebenbei einfließen, daß er gegen Zahlung von 50 M. das Verfahren zugunsten des Meisters beeinflussen wolle. Er hatte hier aber kein Glück. Bald darauf erfuhr der Herr Gerichtsdiener bei einem Schönbuchschreiber, der auch etwas auf dem Reihholz hat. Diesem erklärte er gleich für verhaftet, doch wollte er ihm einige Tage Frist geben, falls er 50 M. Kaution hinterlege. Dies tat der Schönbuchschreiber schließlich auch. Bald darauf trafen sich die beiden Handwerker und erklärten sich ihre Erblichkeit. Man war es beiden sofort klar, daß sie es mit einem Gauner zu tun hatten. Sie machten sich auf die Suche, ermittelten den Kerl am Bahnhof und nahmen dem sich heftig Sträubenden 45 M. wieder ab. Als sie dann einen Schönbuchschreiber suchten, nahm der Betrüger die Gelegenheit wahr, zu entfliehen.

Bermischtes.

Leipzig, 6. Juli. Infolge Spielens mit Streichböden ereignete sich ein Unglücksfall mit tödlichem Ausgang. Gestern vormittag im Grundstücke Schöneberg Weg 14, in Leipzig-Schöneberg. Dort hat sich das drei Töchter des Lehrers Götter in Anwesenheit der Mutter die Schachlot Streichböden angeordnet und damit gespielt, wobei die Kleider der Kleinen in Brand gerieten und das Kind ausgebeutete Brandwunden am ganzen Körper davon rug, so daß es sofort nach dem Abtransportieren übergeben werden mußte. Das Kind ist bis ins Alter nach seiner Heilung trotz der umfassendsten ärztlichen Bemühungen verstorben.

Rassel, 1. Juli. Wie man sich stets ein „volles Haus“ verhofft, zeigt ein Kasseler Hausbesitzer. Der brave Mann ist nämlich derartig auf das Wohl seiner geliebten Mieter bedacht, daß er für sie schon seit Jahren ein Viertel des der preislichen Vorteile spielt. Das Los hat schon wiederholt gewonnen. Erst dieser Tage wurden zehn Mieter wieder etwa 40 M. ausbezahlt. Natürlich ist schon seit einer Reihe von Jahren kein Mieter ausbezogen.

Hedelberg, 4. Juli. Frau Telleit traf, begleitet von ihrem Ehegatten, in der Frauenklinik in Hedelberg ein.

Weg, 4. Juli. Heute früh ist hier der 181-jährige Dienstmagd Louisa in aus Anien, der am 12. Dezember vorigen Jahres in Verri den Landwirt Donnet und dessen Mutter Barbara Donnet ermordet und beraubt hatte, durch den Scharfrichter Siller hingerichtet worden.

Kempen, 4. Juli. Der fürstliche Fortwärt Joseph W e e r ist seit 16. Juni abgänger. Er hatte am Morgen in der Jagd des Fürsten zu Gumbrecht-Jenny am Schloß seinen gewöhnlichen Mittagessen unternommen und war nicht mehr zurückgekehrt. Da dringender Verdacht besteht, daß der Jäger im Walde ermordet und sein Leichnam befreit wurde, auf die Staatsanwaltschaft Kempen runder auf Ergründung und Überführung des Täters eine Vernehmung von 1000 M. ausgesetzt, ohentio die fürstliche Jagdverwaltung eine solche von 300 M.

Trient, 3. Juli. Dieser Tage ist der Dreifahrer Luigi Hobol von Mondie bei Ala auf einem Dienstwagen über einen steilen Berg hinabgefahren. Der Mann fiel unglücklich auf und brach sich das Genick, man fand ihn später tot auf dem Boden liegend auf. Zwei Waisen trauern um den Vater und Erben.

Petersburg, 5. Juli. In der Umgegend von Gatschina fand heute ein Duell zwischen dem Gutsbesitzer Grafen M a r t i n e f e und den Subuten der Petersburger Universität Fürsten Jusupow Grafen S u m a r o k o w statt, wobei letzterer erschossen wurde. Die Ursache des Duells war eine Dame der Aristokratie, die den Fürsten Jusupow stark begünstigte. Die Familie Jusupow gehört zu den reichsten russischen Magnatengehörden.

Prozess Eulenburg.

* Merseburg, 6. Juli.

Der Prozeß, welcher bereits eine Woche gedauert hat, wird voraussichtlich noch drei Wochen in Anspruch nehmen. Trotzdem die Öffentlichkeit ausgeschlossen ist, bringen die Zeitungen täglich lange Berichte, von denen man nicht weiß, ob sie durchweg zuverlässig sind.

Soweit sich nach diesen Zeitungsberichten überlegen läßt, ist etwas durch Strafbau bisher dem Fürsten Eulenburg nicht nachgewiesen, bezw. es ist nichts vorgeladet worden, was mit seinem f. g. gelasteten Eide in Widerspruch stände, es bleibt indessen zu berücksichtigen, daß die Hauptbelastungen Wedel und Ernst bisher noch nicht verurteilt worden sind. Nur Landgerichtsrat Mayer und Rechtsanwalt B e r n e i n aus München sind über die Beweise vor dem Münchener Gericht verurteilt worden und haben überflüssig gemacht, daß ihnen sowohl Wedel wie Ernst einen völlig glaubwürdigen Eindruck gemacht haben.

Über die Verhandlung vom 4. cr. wird den „München. Neuest. Nachr.“ berichtet:

Die Verhandlung begann wieder mit dem Zeugenauftritt, und zwar wurde wieder eine ganze Anzahl von Zeugen zurückgehalten. Außer Ernst und Wedel sind darunter noch Rechtsanwalt Praeger, Graf Runo Moltke und der Haushofmeister des Schlosses Eulenberg, G e r t. Alle den Reumund der Zeugen Ernst und Wedel soll gleichfalls eine ganze Anzahl Zeugen vernommen werden. Wie verlautet, soll bei den Dispositionen des Vorsitzenden über die Verhandlung ausdrücklich ausgesprochen worden sein, daß die Zeugen Ernst und Wedel in Anwesenheit des Justizrates Bernstein vernommen werden sollen, um sich keineswegs beengt oder irritiert zu fühlen. Nach Beendigung des Zeugenauftritts wurde die Vernehmung des Justizrats Dr. B e r n e i n fortgesetzt. Protokollant Dr. S p e r t aus München ist nicht vernommen worden, seine Vernehmung ist erst zu erwarten, wenn der Zeuge Bauerer, über dessen Zuverlässigkeit er beragt werden soll, gehört worden ist. Als die Vernehmung des Justizrates Bernstein etwa eine Stunde gedauert hatte, wurde Richter Ernst vorgelesen, ihm aber bloß e öffnete, daß sein Gehör, heute beurlaubt zu werden, genehmigt worden ist. Darauf wurde der Bergmann Karl R o s t aufgerufen. Er hat heute ausgefragt, daß Fürst Eulenburg ihm bei einer Nordlandreise anhängige Fragen vorgelegt hat. Der Angeklagte erklärt demgegenüber, daß er den Zeugen gar nicht kenne. Die Vernehmung des Bergmanns Rost dauerte über eine halbe Stunde. Rost verließ bloß und schlich sich ins Freie. Der Verteidiger des Fürsten Justizrat W o n k e r griff wieder holt in die Verhandlung ein. Der Zeuge ließ sich aber durch die Zwischenfragen nicht irritieren, sondern blieb fest auf seiner Aussage. Darauf trat eine halbstündige Pause bis gegen zwei Uhr ein. Nach der Pause wurden allen Zeugen mit Ausnahme des Rechtsanwalts P r a e g e r eröffnet, daß sie bis zum Montag 11 Uhr beurlaubt seien. Vor der Vernehmung Dr. Praegers wird noch einmal der Bergmann Rost vorgelesen, der aber auch jetzt in seiner vorher beschriebenen Aussage nicht abweichen wurde. Als letzter Zeuge sollte Graf Runo Moltke vernommen werden, der aber seine langjährige Freundschaft mit dem Fürsten Eulenburg eingehende Erkundigungen machen soll. Da aber das Amt nicht finden des Fürsten sich verächtlichert hat, so wird von der heutigen Vernehmung des Grafen Moltke Abstand genommen.

Die Verhandlung wird nach 3 Uhr abgebrochen und auf Montag 11 Uhr vertagt. Fürst Eulenburg hat bisher während der ganzen Dauer der Verhandlungen die ihm zur Last gelegten Verbrechen bestritten und die Aussagen der beiden Belastungszeugen aus dem Münchener Prozeß für ganz unbeeinträchtigt erklärt, sich als Opfer intiganter Feinde hingestellt und auch eben abgelehnt, mit den an den Zeugen Ernst gerichteten Vorlesungen den Versuch gemacht zu haben, den Zeugen zu einer falschen Aussage vor Gericht zu verleiten. Er hat nur der Überzeugung Ausdruck geben wollen, daß Ernst, wenn er bei der Wahrheit bleibe, gar nicht anders aussagen könne, als er selbst.

* Berlin, 3. Juli. Im Eulenburg-Prozeß ist in letzter Stunde ein neuer Zeuge geladen worden, nämlich ein Graf von P a y e r, ein Berliner Grafen, der die ehemalige österreichische Kronprinzessin geheiratet hat. Er soll in München mit dem damaligen Volkskassenschriftliche Beamte verkehrt haben. Heute ist er nicht erschienen. Wie verlautet, soll durch Vermittlung der deutschen Botschaft in Wien darauf hingewirkt werden, daß sich der Graf dem Gerichte stellt. Das B-finden des Fürsten Eulenburg hat sich wesentlich infolge der langen Dauer der gestrigen Verhandlung verschlechtert, so daß heute bereits um 1 1/2 Uhr eine halbstündige Pause eintreten mußte. Die Vernehmung des Justizrates Bernstein ist noch immer nicht beendet. Es wird Landgerichtsrat Mayer aus München über den Strafbau, in dem er den Vorfall sieht, verhört, sowie über den Eindruck, den die Zeugen Ernst und Wedel auf ihn gemacht haben. Der Zeuge bekundet, daß die beiden Genannten den besten und glaubhaftesten Eindruck auf ihn gemacht haben. Die Vernehmung des Zeugen Mayer zieht sich sehr lange hin. Gegen 1/4 Uhr wird die Verhandlung vertagt. Fürst Eulenburg wird nach einer halbstündigen Spazierfahrt im Tiergarten der Charité wieder zugeführt.

* Leipzig, 6. Juli. Wie das „Tagel.“ meldet, sind weitere 14 Zeugen aus München und Umgebung geladen worden, 7 Starnberger Fischer und drei Mitglieder der preußischen Gelandtschaft.

Graf Zepplins Luftschiff.
* Berlin, 4. Juli. Zu den Ergrungen, die Graf Zepplin anlässlich seiner letzten Fahrt zuteil geworden sind, tritt auch das Gekundschifftelegramm Kaiser Wilhelms hinzu, das nach dem „V. A.“ folgenden Wortlaut hat: „Freue mich von ganzem Herzen über den famolen Erfolg. Halte Ihnen nach wie vor die Grönade. Wie Glück beg. Wilhelm.“

* Stuttgart, 4. Juli. Graf Zepplin telegraphierte an den Kaiser: „Ew. Maj. hat dankt ich alleruntertänigst aus tiefstem Herzen für den allergnädigsten Gruß. Das Vertrauen Ew. Maj. hat mich den Vorteil für Deutschland zutage fördern, der in dem, was ich schaffen durfte, liegt. Graf Zepplin.“ Graf Zepplin, den das Telegramm des Kaisers ganz außerordentlich freudig berührt hat, reiste heute nach seinem Ort Gieseburg in der Schwab. ab.

* Friedrichshafen, 3. Juli. Die Württemberg'schen Majestäten wurden 12 Uhr 40 Min. von dem Spyn der W h d n in Friedrichshafen empfangen. Auch Graf Zepplin hatte sich dort eingefunden. Der König fuhr mit dem Luftschiff 3 1/2 Uhr auf und machte eine Fahrt über die Stadt. Um 4 1/2 Uhr senkte sich dasselbe auf den Bodensee nieder und auch die Königin aufzunehmen. Dann legte der Ballon die Fahrt fort auf württembergisches Gebiet gegen Langenargen und von dort nochmals über die Stadt und das Schloß hinweg. Um 5 Uhr erfolgte die Landung. Vor dem Aussteigen war ein unbekannter Ballon der Drachenstation aufgelaufen worden. Die Fahrt verlief sehr gut.

* Stuttgart, 3. Juli. Zum Schluß der heutigen Sitzung der Abgeordneten-Kammer erklärte Präsident P a y e r: Mit größtem Interesse hat das Haus in den letzten Tagen die Nachrichten über die erfolgreichen Aufstiege des Grafen Zepplin vernommen, wobei ich weiß, daß ich im Sinne dieses hohen Hauses handle, wenn ich einer Anregung des Abg. Kaufmann und elf weiterer Mitglieder des Hauses folgend mir vom Hause die Ermächtigung erbitte, dem Grafen Zepplin zu der bahnbrechenden und glänzenden Lösung des großartigen Problems der Durchquerung der Lüste den Glückwunsch und Dank des Hauses zu übermitteln. (Lobhafter Beifall.) Ich denke für die Ermächtigung, die mir die Herren erteilt haben und die ich sofort als Eiferdritsche entleerte.

* London, 4. Juli. Die glänzenden Erfolge des Zepplinschen Luftschiffes haben in England sehr unangenehm berührt. Die Strategen erkennen rückhaltlos an, daß England, jensehr sich die Luftschiffahrt entwickelt, je rascher seinen Charakter als Insel verliert. Einmal das mächtige Feste verliert der größten Teil ihres Wertes, wenn große Luftschiffe innerhalb weniger Stunden über die Nordsee und sogar in wenigen Minuten über den englischen Kanal hinweg fliegen können. Die „Daily Mail“ nimmt heute ein Luftschiffahrt in Deutschland ein in Betracht, in dem kräftig Mann abgeben wird. Das Blatt erklärt, die englische Regierung muß dafür sorgen, daß auch England die Luftschiffahrt bekommt, und das Parlament muß das Geld für die nötigen Versuchsdosen geben. Die Eröberung der Luft und die Lebenswahrung der Schwertklingen der Luftschiffahrt ist, vom englischen Standpunkt aus betrachtet, gar nicht unwichtig. England mußte infolge dessen die Frage erörtern, wie es auch in der Luft die Vorherrschaft erlangen könne, damit die anderen Mächte nicht einen gemaltigen Vorsprung in dieser Beziehung gewinnen.

Niesenbrand

im galizischen Petrolemgebiet.

* Wien, 4. Juli. Wie aus Drohobycz gemeldet wird, hebt der D i l. G i t y S c h a d t, der größte des ganzen Galizien, in der G a m e n. Der Brand brach um 12 Uhr mittags auf dem Schacht der Firma D o m b e r g in Z u f a n o w i c e aus und griff auf den D i l. G i t y S c h a d t über, wo sich das Feuer mit ungeheurer Schnelligkeit ausbreitete und den benachbarten Schacht der galizischen Karpathen Petroleum-Gesellschaft ergriff. Die Rettungslagen, an der auch Militärteilnimmt, ist bisher erfolglos. Es gelang noch nicht, den Brand zu lokalisieren. Es besteht die Gefahr, daß noch mehr Schächte von den Flammen ergriffen werden. Da die Erdreierwerke geborfen sind, besteht Gefahr, daß die Flammen in den nebenstehenden Bergschichten und weitergen. Als Ursache des Brandes wird Blüsigkeit bezeichnet. Nach einer anderen Version liegt eine Selbstentzündung des Bodens vor. Der Schaden wird auf eine Million Kronen geschätzt. Erst kürzlich wurde der Eisenbahnminister T r i c h t a g i n im Höchstmaß, um über finanzielle Maßnahmen zur Zertung der Rohstoffe zu beraten, zu der die Lebensproduktion, namentlich in dem jüngst erfolglosen D i l. G i t y S c h a d t, geführt hat.

* Wien, 5. Juli. Der Brand im Petrolemgebiet hat mehrere Tote zu bringen genommen. Es brennen bereits zwei Schächte der galizischen Karpathenpetroleum-Gesellschaft und vier andere Schächte in Z u f a n o w i c e. Das Feuer breitet sich

weiter gegen Osten aus; bei D i l. G i t y S c h a d t brennen fünf Reservoire, die fünfzigtausend Kubikmetern enthalten. In Z u f a n o w i c e brennt 150 Reservoire sind nach in dem Schacht eingeschlossen. Der Brand soll durch zwei gleichzeitige Blüsigkeiten während eines Gemitters entstanden sein. Er dürfte vor vierzehn Tagen nicht bewältigt werden können.

Zum Grubenunglück von Zuzowka.

* Petersburg, 4. Juli. In den beiden letzten Tagen wurden 214 Leichen aus Zuzowka geschickt. 150 Arbeiter sind nach in dem Schacht eingeschlossen. Ihre scheidlichen Hilferufe sind Tag und Nacht hörbar, ohne daß die Möglichkeit besteht, daß die Rettungsmannschaften zu ihnen gelangen. Heute wurden weitere 52 Leichen herausgeschickt, die alle bis zur Unkenntlichkeit entstell sind. Die Angehörigen beklagen Tag und Nacht den Ort der Katastrophe. Mehrere Frauen erkannten unter den Leichen ihre Männer und wurden vor Schmerz wahnsinnig. Es ist unmöglich, das euer in dem Schacht zu löschen. Von den Getöteten haben gestern Abend vier, während einige infolge des furchtbaren Schreckens noch lebend gemeldet. Sämtliche Ärzte der Umgegend sind Tag und Nacht tätig.

Explosion von Feuerwerkskörpern in Cleveland.

* London, 4. Juli. Aus Cleveland wird gemeldet: Der große Feuerwerksladen war infolge der herannahenden Unabhängigkeitstagsfeier vieler jugendlicher Käufer, als eine Anzahl Raketen explodierte und die prüfenden Runden den gesamten Inhalt des Ladens entzündete. Eine Scene unbeschreiblichen Grauens folgte, als Käufer und Angeleitete zugleich durch das Bombardement von Tausenden von Feuerwerk fürger zu entziehen luden. Viele erlitten den Tod, andere lühten die Treppen hinauf und lagen, als sie auf die Straße kamen, daß das gesamte Gebäude einem prallenden Hohen gleich. Viele Verletzte befragten sich nach darin und in der englischen Bannt sprang eine große Anzahl aus dem zweiten Stockwerk auf die Straße, wo die Feuerwerk-Franzose aufpassen konnte. Draußen sammelte sich eine ungeheure Menge verweselter Eltern an, welche das Weh der Feuerwehr beobachteten. Hund Feuerwehrlente erhielten erste Verletzungen. Nach Löschung des Brandes kam sieben Leichen in den Trümmern; viele wurden vermisst.

Kleines Feuilleton.

* Schlafsäcke sind den meisten reisenden Engländern ein selbstverständliches, da die Verhütung der fremden Bettin, auch wenn man in den besten Hotels oder Pensionen absteigt, immer etwas Peinliches behält. Es ist aber daran erinnernd, daß man die feueren und unangenehm, meist aus Rohleide gefertigten Schlafsäcke auszuwickeln durch ein vier bis fünf Meter langes Stück Netz erweichen kann. Man breitet es im Hotel zunächst über Laten und Kissen, schlägt es dann um und legt auf diesen ungelieblichen Teil erst die Decke oder das Döckchen. Zwischen den beiden Stofflagen des Netzes legt man mit dem behaglichen Gefühl, das man sonst nie im Hotelbett empfinden kann. Ober- und Unterseite des Netzes, das durch Sicherheitsnadeln befestigt werden kann, werden durch ein eingewickeltes Zünden unterirdisch. Das Stück Stoff nimmt zusammengelegt sehr wenig Platz im Koffer ein.

* Feilers gepoffene Häuser. Die München. Neuest. Nachr. wird genügt geworden. Unterstellungen sind gegenwärtig eine größere Anzahl von Einfamilienhäusern nach dem 3-jährigen Gutsverfahren - Einfall von flüssiger Baummasse in Form - ausgeführt; man erhält somit Gelegenheit, sich in kurzer Zeit von dem Wert der Sache durch Augeninspektion überzeugen zu können. Wenn diese Sache sich bewährt, hat sie eine große Zukunft. Es hat sich bereits eine hunderte von Geschäften gebildet, die es sich zur Aufgabe machen, Interessenten die Erwerbung eines eigenen Heims besonders leicht zu machen. Mehrere Bankinstitute unterstützen dieses Unternehmen finanziell in lobenswerter Weise.

* In 51 Tagen nach Amerika. Aus New York, 1. Juli, wird gemeldet: Der Schnelldampfer R o n p r i n z e s s i n G e l i e r e des Norddeutschen Lloyd traf gestern vormittag um 11 Uhr in New York ein. Er legte die Reise in 136 Stunden 29 Min. zurück, was für die schnellste Reise dieses Schiffes wärdete. Die Entfernungen (Gesamtlänge) waren 311, 572, 576, 576, 573, 535 Seemeilen. Die Durchschnittsgeschwindigkeit betrug 23 1/2 Knoten.

Telegraphische und letzte Nachrichten.

* Strazburg i. G., 4. Juli. Ein Luftschiff unglücklich ereignete sich unweit Strazburg der Rheinflut, wo sich der Übungsplatz der Strazburger Luftschiffabteilung befindet. Ein fremder Ballon verstaute, bei der Landung folgen zu landen. In Höhe von 60 Meter sollen die Luftballen vermischt die Weizengrüne, so daß der Ballon mit großer Geschwindigkeit zum Sinken kam und mit Macht auf die Erde prallte. Die Luftballen, drei bayrische Offiziere, wurden sämtlich verletzt. Einer trug einen Beinbruch davon.

